

# Die Ameise

„Immer krobe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

## Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 48 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: NW. Wandlstr. 41 bei A. Müschow. Alle Postanstalten u. Leitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Nr. 40.

Berlin, den 3. Oktober 1884.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Zur Zustellung v. Offerten unter Aufsicht durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. 15 Kr. Oesterr. Währ. als Verpfändung erhoben.  
Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Elfter Jahrgang.

### Amthlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung für die Vorstände der örtlichen Verwaltungsstellen und sämtliche Mitglieder der Kranken- und Begräbniskasse!

Mit Rücksicht darauf, daß in der ersten Hälfte des Monats Oktober die Rückkunft des im Juli eingereichten Statuts unserer Kranken- und Begräbniskasse von der Behörde zu erwarten ist, sowie in der sicheren Voraussicht, daß seitens der Behörde verschiedene Aussetzungen an demselben werden gemacht werden, hat der Vorstand die **außerordentliche Generalversammlung** unserer Kasse nunmehr zum **19. Oktober d. J. nach Berlin** berufen.\*)

Da es sich bei dieser Generalversammlung **nur darum** handeln kann, die von der **Behörde geforderten** Abänderungen des Statuts zu treffen, so hat bereits die letzte Generalversammlung im Juni v. J. den Mitgliedern empfohlen (siehe „Ameise“ Nr. 31.) für diese außerordentliche Generalversammlung zu Berlin der Kostenersparnis wegen nur diejenigen Abgeordneten zu wählen, welche ihnen der unterzeichnete Vorstand aus den Mitgliederkreisen von Berlin und dessen nächster Umgebung vorschlagen wird.

Unter Bezugnahme hierauf unterbreiten wir nun in dem hinterstehenden **Wahltableau** den Mitgliedern diese unsere Vorschläge und ersuchen, denselben zustimmen zu wollen.

Jede örtliche Verwaltungsstelle hat **baldigst** eine **Mitgliederversammlung** abzuhalten und in dieser über diejenigen **beiden** Abgeordneten durch Stimmzettel abstimmen zu lassen, welche im Wahltableau derjenigen Wahlgruppe zugehört sind, der die betreffende Verwaltungsstelle angehört.

Sollte man irgendwo glauben, an der Aufstellung eigener Kandidaten festhalten zu müssen, so bleibt es den betr. örtlichen Verwaltungsstellen unbenommen, ihrer Wahlgruppe solche Kandidaten in Vorschläge zu bringen.

Wir hoffen und vertrauen jedoch, daß unsere Mitglieder überall unserem Vorschlage gemäß die aufgeführten Abgeordneten wählen werden.

In dem Resultat der Wahl muß enthalten sein 1) die Zahl der abgegebenen Stimmen, 2) die Namen der beiden Kandidaten

und 3) die Zahl der Stimmen, welche auf jeden der Kandidaten fielen.

Das Resultat der Wahl hat jede örtliche Verwaltungsstelle **einzelu** bis **spätestens** den **15. Oktober d. J.** dem Hauptchriftführer anzuzeigen.

Der Vorstand		
Gust. Lenz, Voritzender.	Aug. Manchow, Hauptkassirer.	Georg Lenz, Hauptchriftführer.

### Zur gefälligen Beachtung!

Unser Genosse Karl Nagel in Fürstenberg wird in der zweiten Hälfte Oktober in Thüringen und Bayern eine Agitationsreise für unseren Gewerksverein unternehmen. Mit Bezug hierauf ersuche ich unsere Mitglieder dortselbst, Orte, in denen Aussicht auf Bildung von Ortsvereinen vorhanden ist, an mich baldmöglichst noch bekannt geben zu wollen.

Georg Lenz, Hauptchriftführer.

### Zur Geschichte der Glasmalerei.

(Schluß.)

Eine Hauptrolle spielt immer und immer das Wappen. Aber in seiner nahezu mathematisch strengen Anordnung bot es an und für sich einer künstlerischen Entfaltung zu wenig Spielraum, als daß man nicht hätte darauf Bedacht nehmen sollen, es durch entsprechende Zuthaten interessanter zu gestalten. Was konnte da näher liegen, als der Gedanke, dem Wappen der Familie ihre jeweiligen Haupttugenden zu verleihen? Dies geschieht denn nunmehr in ausgiebigster Weise. Der Haisbart und die Gausfrau werden in ganzer Figur und aufrechter Haltung zu beiden Seiten des Wappenschildes gestellt, das ungefähr bis zur Hüfthöhe der Figuren emporzuragen pflegt. Dabei bildet sich auch sofort eine besonders häufig wiederkehrende Auffassungswelt heraus. Der mit seinem bösen Staat angehende pater familias charakterisiert sich zugleich als tüchtiger Schirmherr seines Hauses, indem er nach Art eines Wächters eine gewaltige Lanze oder Hellesbarde umfaßt, seine gegenüberstehende Gattin aber lehnt ihm einen Labretum dar, sei es in einem nachlässigen Gumpen, einer langgestreckten „Stange“ oder einem reichverzierten Pokal, und bewahrt sich in solcher Weise als die aufmerksame Züchtlerin für Vermeidung der Ausprache des Wärmens und Wagens. Das

\* Das Statut ist bereits mit ca. 30 Bogen's zurück. G. L.

Ganze steht gewöhnlich in ornamentaler Umrahmung, die einen Ausblick auf eine weithin sich erstreckende Landschaft gestattet. In den oberen Theil der Umrahmung sind dann häufig noch Randzeichnungen verflochten. Diese werden bei den vorstehend geschilderten Darstellungen würdiger Ehepaare gern dazu verwendet, einerseits das Liebeswerben in lauschiger Gartenlandschaft, andererseits die Heimführung zu schildern. Letztere häufig in der Weise, daß Mann und Frau auf dem Rücken eines und desselben Pferdes dahinreiten, indem die Frau, nach seitwärts blickend hinter ihrem Gatten Platz genommen hat. Bisweilen ist auch das ganze obere Feld für eine einzige friesartig ausgearbeitete Komposition verwendet. So sehen wir beispielsweise auf dem Familienbild eines würdigen Propstes im Oberfelde diesen angesehenen Herrn vor den Thoren der Stadt spazierenreiten, von entgegenkommenden Bauern und Söldlingen respektvoll begrüßt.

Unter den biblischen Darstellungen ist besonders beliebt das Urtheil Salomons, dem dann gewöhnlich in der Umrahmung hüben und drüben allegorische Figuren beigegeben sind, bald Fides und Caritas, bald Justitia und Prudentia oder ähnliche. Unter den mit Vorbehalt auf den Namen Christoph Maurer's getauften Blättern findet sich eine ganze Folge von Zeichnungen zur Genesis, die größtentheils sehr hübsch in den Raum komponirt und namentlich mit ansprechend erfundenen und sinnreich auf die mehrfach durch die senkrechte Fenstergliederung unterbrochenen Bildflächen vertheilt sind. Aber auch die profane Geschichte und Sage ist nicht ohne Vertretung. Insbesondere ist da ein Blatt mit pikanten Darstellungen zu Huguotrich's Brautfahrt zu erwähnen, jener urwüchsigen Dichtung, die uns Wilhelm Herz mit so köstlicher Frische erneuert hat. Alle diese Stizzen sind entweder mit der Feder gezeichnet oder mit dem Pinsel gestrichelt, einige davon stellenweise leicht in Farbe gelegt. Es scheint, daß im Allgemeinen die Wahl und Behandlung des Kolorits ganz dem ausführenden Techniker, dem „Glasmaler“, überlassen blieb.

Sinige andere Blätter aber zeigen eine abweichende Behandlung, an der sich ihre besondere Bestimmung deutlich erkennen läßt. Auf durchgehends rothen Grund mit schwarzen Umrissen und Schattierungsstrichlagen und weiß aufgesetzten schraffirten Lichtern gemalt, entsprechen sie vollständig jener Behandlungsart, die ganze Tafeln einfarbigen sogenannten „Ueberfangglases“ zu ihrer Grundlage nahm. Gewisse Farbstoffe nämlich fielen, mit der Glasmasse durchaus verschmolzen, so dunkel aus, daß sie nur einigermaßen ausreichender Stärke der Glasplatten nahezu schwarz wirkten, während sie ihrer ursprünglichen Natur nach brillantfarbig waren und bei ganz dünner Ausarbeitung des Glases auch eine solche Wirkung hervorzubringen geeignet waren. Das galt hauptsächlich von der rothen Farbe. Um nun leuchtendes Kolorit und genügende Plattenstärke mit einander zu verbinden, half man sich dadurch, daß man eine farblose Glasplatte mit einer dünnen Schicht gefärbter Glasmasse überzog, oder, wie man sich ausdrückte, „überfang“. Auf diese Weise erzielte man denn auch noch heutigen Tages vielbewunderte und in gleicher Pracht kaum wieder erreichte glühende Roth. Dieses Ueberfangglas nun ermöglichte es, mit ziemlich einfachen Mitteln einen verhältnismäßig bedeutenden Effekt zu erzielen, indem man die Schatten, wie sonst auch, mit Schwarzlöth auftrug und andererseits durch stellenweises Auskratzen oder Ausschleifen des Ueberfanges das farblose Glas ausdecken und somit weiß wirkende Lichter erzielen konnte genau in der Weise, wie wir es bei den oben angeführten Entwürfen vorgezeichnet sehen. Das Verfahren hat, abgesehen von der anspruchsvolleren Grundfarbe, eine gewisse Verwandtschaft mit der als „Grau in Grau“ bezeichneten Maltechnik und zeigt namentlich eine innige Verwandtschaft mit den bald darauf beliebt gewordenen Holzschnitten in „Clair-obscur“, bei denen man vermöge aufgedruckter Tonplatten mit ausgestochenen Lichtern ganz ähnliche Wirkungen erzielte, wie bei jenen Schatten- und Licht-Zeichnungen auf Ueberfangglas, nur daß man beim Holzschnitt in der That das schlechtere und natürlichere Grau in Grau wählte. Auch stellte man späterhin das Ueberfangglas in allen möglichen Farben her, um bei diesen ebenfalls über die Möglichkeit des Lichtauskratzens zu verfügen.

Alle bisher näher betrachteten Blätter sind mit ziemlicher Sicherheit dem 16. Jahrhundert zuzuschreiben. Im 17. wird die Wahl der Stoffe immer einseitiger und allfälliger, die Behandlung immer flauer und kümperhafter. Augenscheinlich war man bereits dahin gelangt, alles zur Glasmalerei Gehörige, den Entwurf nicht ausgenommen, sehr untergeordneten Kräften

zu überlassen. Die nothwendige Folge solcher Mißachtung dieser Kunst war der allmählig eintretende gänzliche Verfall derselben, der, wie gesagt, bis nahe zur vollständigen Vergessenheit derselben führte. Unser Jahrhundert, das auch in dieser Beziehung sich als dasjenige der „Ausgrabungen“ kennzeichnet, hat in der Glasmalerei wie in anderen Techniken nun gleich sämtliche Verfahrungsarten Revue passiren lassen und sie neu zu beleben versucht, so gut es eben gehen wollte. Am weitesten zurückgeblieben sind wir bis jetzt hinsichtlich des ältesten und — sagen wir es unverblümt — berechtigtesten Befahrens: der musivischen Technik. Wir verfügen weder über eine leuchtende Farbenskala des Hüttenglases, wie man sie vor annähernd einem Jahrtausend herzustellen wußte, noch will es gelingen, mit so einfachen Mitteln, wie die Zusammensetzung verschiedenfarbiger in entsprechende Form zugeschnittener Glaskügelchen mittels schmiegsamer Bleistäbe sie bietet, so schöne Wirkungen zu erzielen, wie man dies vor Zeiten im Stande war. Jene naiveren, vorwiegend mit glühender Farbenempfindung begabten Künstler zauberten in stillen Klostermauern, abgesperrt gegen die Eindrücke des Lebens und Treibens da draußen, eine um so phantastischer Welt, einen Abglanz der geträumten jenseitigen Pracht, auf ihre Kirchenfenster und dadurch zugleich den letzten Ausblick auf den kühlen Markt des profanen Lebens ab. Der schlichten Innigkeit damaliger Auffassung ist auf diesem Gebiete unter den Neueren Johannes Klein noch am nächsten gekommen. Dagegen überseht der gegenwärtige Zeichner des königl. Instituts für Glasmalerei in Berlin, das eine Reihe seiner Entwürfe zur Ausstellung geliefert hat, jene Empfindungsweise ganz ins Moderne. Läßt sich auch eine gewisse Geschicklichkeit der Anordnung und Routine der Zeichnung an seinen Skizzen nicht verkennen, so wirkt es doch bei Gegenständen religiösen Inhalts und kirchlicher Bestimmung etwas befremdlich, wenn sie in ihrer Auffassungsweise bald an die Genrezeichnungen Ludwig Richter's, bald an die Art von Kate Greenaway, bald an eine Maskenfigur aus einem Mode-Journal erinnern. Derartige Gestaltungen müßten zum mindesten einer für weltliche Zwecke thätige Glasmalerei vorbehalten bleiben, wie solche neuerdings wieder in Rathhäusern und den Räumen kunstjüngerer Gesellschaften, sowie namentlich auch in den vielbeliebten „altdeutschen Trinkstuben“ ein Feld für ihre Thätigkeit findet. Für derartige Zwecke haben Ludwig Burger, August von Heyden und Andere angemessene Entwürfe geliefert. Eine Skizze von Adolf Wenzel, die für ein Fenster im Dom von Magdeburg bestimmt war, stellt Tilly an den Thoren dieser Stadt in sehr interessanter, aber allerdings auch vom Kirchenstil sich sehr entfernender Weise dar. Es ist daher nicht eben zu verwundern, daß dieser Entwurf für den gedachten Zweck nicht zur Ausführung gelangt ist. In einem Fenster des dortigen Rathhauses würde er eine entsprechende Stelle gefunden haben. Eben durch den augenfälligen Hinweis auf solche feinere Unterscheidungen und Begrenzungen der durch die praktische Bestimmung bedingten Stile gewinnt die gegenwärtige Ausstellung ein besonderes lebendiges Interesse.

Otto Baisch.

### Einiges über die Berliner Porzellanmalereien.

Wie aus den Protokollen des Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler Berlins hervorgeht, hat sich derselbe in drei gut besuchten Monatsversammlungen mit den Verhältnissen verschiedener Malereien Berlins beschäftigt. Derselbe hat dabei eine Anzahl Uebelstände der Erörterung unterzogen und damit einem längst gefühlten Bedürfnis entsprochen. Wie der Verfasser dieses aus eigener Anschauung und Erfahrung weiß, that es wirklich einmal noth, die Kollegen auf verschiedene Uebelstände aufmerksam zu machen, denn man sagt mit Recht, daß die öffentliche Kritik der erste Schritt auf dem Wege zur Besserung sei. Daß hierbei die Öffentlichkeit beliebt wurde, ist jedenfalls besser und praktischer, als wenn in kleinen Kreisen unrichtige Darstellungen weiterverbreitet würden, ohne dem Angegriffenen die Möglichkeit der Vertheidigung zu gewähren. In den Versammlungen konnte und kann jeder Kollege und Prinzipal anwesend sein und hat das Recht, die etwaigen Unrichtigkeiten zu ergänzen und richtig zu stellen. Außerdem hat sich der Ausschuß (was anerkannt werden muß) redliche Mühe gegeben, die Debatten in den Grenzen der parlamentarischen Regeln zu halten, sowie bei jeder Beschwerde die nöthige Begründung, die nöthigen Beweise gefordert. Wenn ich mich heute der Aufgabe unterziehe, meine eigenen

Wahrnehmungen mit den in den betreffenden Versammlungen vorgebrachten Klagen in Uebereinstimmung zu bringen, so glaube ich damit den Berliner und auswärtigen Kollegen einen kleinen Dienst zu erweisen und dies umsomehr, als ich weiß, daß man sich in vielen Fällen immer noch ein anderes Bild von den wirklichen Verhältnissen macht.

Um das Verhältnis richtig aufzufassen, muß man wissen, daß es in Berlin eine ganze Anzahl von Malereien giebt, von denen ein großer oder der größte Theil nur mit 1, 2 bis 4 Personen arbeitet. Die Grenze zwischen selbstständigen und unselfständigen Malern, zwischen Prinzipal und Maler ist so unbestimmt, so verwachsen, daß eine genaue Scheidung kaum durchführbar wäre. Heute malt man selbstständig für Geschäfte, Malereien oder Private und sitzt vielleicht in nächster Woche schon wieder in einer Malerei. Wie oft beginnt ein Maler zu Hause zu arbeiten, ohne nur einigermaßen die Garantie zu haben, auf diese Arbeit längere Zeit Beschäftigung zu haben.

Die große Konkurrenz, die Raschlebigkeit der Residenz, der Wechsel der Mode und vieles Andere wirken hierbei bestimmend mit; es wechselt eben Alles, auch die Sicherheit der Beschäftigung. So leicht es mitunter ist, daß Jemand günstige Aufträge und gut lohnende Offerten bekommt, so schwer ist es auch, wenn ihm das Glück weniger hold ist; wenn er beim besten Willen das nicht findet, was er sucht und ausführen könnte. Findet sich ein neuer Modeartikel, so wird derselbe gewöhnlich noch gut bezahlt und derjenige, welcher zuerst das „Geschäft“ macht, steht sich gut dabei. Wird der Artikel mehr allgemein, so wirft sich alles darauf; die Sachen müssen schleunigst angefertigt werden und in ein paar Wochen ist der Artikel „herunter“! — denn giebt es oftmals nur noch die Hälfte wie zu Anfang! — Allerdings gilt dies weniger für die eigentlichen Porzellanmalereien, sondern für Malereien auf Stoffe, wie Seide, Knochen, Papier, Holz, Perlmutter, Leder, Elfenbein u. s. w., woraus sich die Berliner Porzellanmaler sehr oft verlegen. Für vorgenannte Artikel (meist Saisonartikel) ist der Wechsel und die Unsicherheit noch größer, wie für die eigentlichen Porzellan- und Glasmalereien, obgleich auch diese ihre Saison haben und mit manchen Schwierigkeiten kämpfen müssen. Aus diesen Gründen sind manche Malerei-Inhaber wahrlich nicht zu beneiden und sofern wir von den eigentlichen besser situierten Kaufleuten absehen, durchaus nicht mit den Großindustriellen in einen Topf zu werfen. —

Hiernach darf man aber auch billigerweise ein gewisses Entgegenkommen, eine gewisse Kollegialität fordern; man könnte es z. B. nicht für richtig halten, wenn ein Malerei-Inhaber, d. h. selbstständiger Maler, nun seine unselfständigen Maler über die Schulter ansieht; man könnte es nicht für kollegial halten, wenn ein selbstständiger Maler nun seine ganze Vergangenheit verleugnet, etwa in der Weise, daß er, trotzdem er früher überall Reiseunterstützung genossen, nun an zu reisende Kollegen nichts mehr zahlen will. Doch dieses Thema soll nur nebenher gestreift sein; hier handelt es sich festzustellen, welche Uebelstände am meisten hervorgetreten sind. Um zu verstehen, daß manches in letzter Zeit mehr wie sonst empfunden wurde, muß erwähnt werden, daß die allgemeine Geschäftslauheit dieses Jahr länger wie sonst andauerte und welche bewirkte, daß, trotzdem hier in Berlin nichts zu thun war, dennoch eine sehr große Anzahl fremder Kollegen hierherkam um hier Arbeit zu suchen.

Als ein großer Uebelstand mußte es unter diesen Umständen empfunden werden, daß eine oder einige Firmen im „Sprechsaal“ immer „Maler“ suchten, trotzdem hier so und so viele Maler ohne Beschäftigung waren und behauptet wurde, daß das betreffende Geschäft selbst nicht an übermäßigen Bestellungen litt. (Schluß folgt.)

### Sozialpolitische Nachrichten.

\*\* Vom Verbandstage. Am Sonntag den 28. September und folgende Tage fand der außerordentliche Verbandstag der deutschen Gewerkvereine in Berlin statt, um auf Grund des von der Regierung ersuchten Sachverständigen-Gutachtens über die Verbands-Invalidentasse eine Aenderung der Statuten behufs gesetzlicher Anerkennung der Kasse zu bewirken. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von folgenden Delegirten: Dahn, Kleinmann (Burg), Seidel (Berlin), Otto (Dessau), Deister (Linden b. Hannover), Kröcke (Züllichow), vom Gewerkverein der Fabrik- und Handarbeiter; Wulff (Berlin), Schönbach (Landsberg a. W.), Dupont (Magdeburg), Müssel (Breslau), Fröbel

(Mannheim) vom G. B. d. Tischler; Alt (Guben), Neugebauer (Spremberg) vom G. B. d. Stuhlarbeiter; Roy (Berlin) vom G. B. d. Lithographen, Steindrucker etc.; Bodenstein (Magdeburg) vom G. B. d. Maurer und Steinhauer; Lippé (Berlin) vom G. B. d. Haus- und Schiffszimmerer; Nagel (Hardenberg i. Braunschweig) vom G. B. d. Porzellan- u. Glasarbeiter; Ploch (Berlin) vom G. B. d. Schuhmacher; Engelbrecht (Magdeburg) vom G. B. d. Cigarren- und Tabakarbeiter; Müssel, Taitling (Berlin) vom G. B. d. Schneider; Gerold, Friedrich (Berlin) vom G. B. d. Klempner und Metallarbeiter, Linde, Vertreter der G. B. d. Bildhauer und Kunstleute und der selbstständigen Ortsvereine. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Zentralrathspräsident Hr. W. Lippé, zum 2. und 3. Vorsitzenden die Herren Gerold und Schönbach gewählt; zu Schriftführern die Herren Linde, Ploch und Roy. Der Verbands-Anwalt, Reichstagsabgeordneter Dr. Max Virsch, der Sachverständige Dr. Dr. Zillmer, sowie die Verbandsbeamten wohnten den Verhandlungen mit bei. Der G. B. d. Maschinenbau- und Metallarbeiter, welcher bekanntlich eine eigene Invalidenkasse hat, hatte die Herren Kamien und Valot deputirt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Dr. Max Virsch Veranlassung, auf die mannigfachen Anfechtungen und Kämpfe hinzuzuwiesen, welchen die Gewerkvereins-Organisation seit den letzten Jahren ausgesetzt sei. Alle diese Gefahren seien nicht nur glücklich überwunden worden, sondern die Zahl der Gewerkvereiner wachse von Woche zu Woche mächtig an; der Verband der Deutschen Gewerkvereine zähle heute bereits 35.000 Mitglieder in ca. 900 Vereinen. Diese Thatsache müsse jeden Genossen in der Zuversicht bestärken, daß alle Angriffe auf die Gewerkvereine die entgegengesetzte Wirkung haben. Redner ist darnach überzeugt, daß auch die heutigen Verhandlungen zum Nutzen der Mitglieder und der Organisation enden werden. — Der Sachverständige Herr Dr. Zillmer erläuterte sodann sein (vorher im Wortlaut verlesenes, sehr ausführliches) Gutachten, welches auf einer außerordentlich umfassenden Statistik der bisherigen Ergebnisse beruht und ergibt, daß für die bisherigen Leistungen die jetzigen Beiträge nicht ausreichen. Eventuell plaidirt das Gutachten für die Einführung der Renten- und Kapitalversicherung. Diese wurde denn auch zum Beschlusse erhoben, ebenso wie dem Gutachten gemäß eine Erhöhung der Beiträge erfolgen mußte. Einen ausführlicheren Bericht über die Verhandlungen, welche am Dienstag ihr Ende erreichten, bringen wir in nächster Nummer.

### Personal-Nachrichten.

**Berlin.** Am 15. v. M. tagte hier eine außerordentliche Versammlung der Interessenten der Berliner Zentralstelle für Reiseunterstützung der Porzellan- und Glasmaler. Der Kassirer wies ein Defizit von M. 7,79 nach und bemängelte Verschiedenes, knüpfte daran eine Betrachtung über den moralischen Werth der Reiseunterstützungs-Einrichtung und empfahl schließlich die Umgestaltung des Verbandes in eine Kasse zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Die Versammlung erhob dann folgende Anträge zu Beschlüssen:

1. Der Reiseunterstützungs-Verband bleibt in der hergebrachten Weise bestehen
2. Behufs Deckung der Unterbilanz wird von jedem Beitragzahlenden ein einmaliger Extrabeitrag von 15 Pf. erhoben.
3. Die Unterstützung wird vorläufig nur in Höhe von 50pCt. ausgezahlt und ist für die zweite Hälfte des Quartals die Zahl der Beiträge maßgebend, die bis zum 15. des zweiten Monats gezahlt sind.
4. Den in Berlin allgemein als schlecht bekannten Malereien werden von unserm Arbeitsnachweis-Bureau keine fremden Maler zugewiesen.

Oscar Zischke, Kassirer, Nr. 21.

### Vereins-Nachrichten.

§ **Vordamm.** Protokoll vom 6. September 1894. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Julius Spiege l Abends 8 1/2 Uhr eröffnet. Nachdem die Beiträge einkassirt, meldeten sich zur Aufsicht des Richard Schimming, Julius Zentler, Julius Schulz und Waldemar Fisch. Das Mitglied Jean Wrijinski ist ausgeschieden Ernst Hertel wurde wegen Retiriren der Beiträge ausgeschlossen. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung um 9 1/2 Uhr geschlossen.

§ **Vann-Doppelsdorf.** Protokoll der Ortsversammlung vom 6. September 1894. Herr Graf eröffnete die Versammlung in Anwesenheit von 15 Mitgliedern. Der Kassirer brachte zum Ausdruß Jacob Hermann, Anton Reif. — Herr Kojchet machte die Mitglieder aufmerksam auf die

Frauenvereine. Wenn noch Mitglieder ihre Frauen aufzunehmen wünschten, könnten sie sich bei ihm melden, auch werden die Mitglieder gebeten, die nächste Versammlung zu besuchen, da man einen Ball für die Christbaumfeierung veranstalten möchte. **Schluss der Versammlung 10 1/2 Uhr.**

Georg Hansmann, Schriftführer.

**§ Berlin.** Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler. Der Protokoll-Auszug der letzten Ortsversammlung (Nr. 39 vom 26. v. M.) ist dahin zu ergänzen, daß nunmehr mit der Anschaffung einer Bibliothek, welche nur aus technischen Werken und Vorlagen bestehen soll, der erste Schritt getan ist. Der Antrag des Ausschusses ist dahin zu berichtigen, daß die Mitglieder die Feste 14 Tage unentgeltlich geliehen erhalten und haben dieselben für jede fernere Woche 10 Pf. zu entrichten. Dieser Antrag wurde angenommen. **J. A.: Paesler.**

**§ Sorgen.** Protokoll der Ortsversammlung vom 6. September 1884. Bei Anwesenheit von 30 Mitgliedern eröffnete der Vorsitzende Hr. Pusch die Versammlung um 7 1/2 Uhr. Das Protokoll der vorigen Versammlung wird verlesen und unterschrieben und alsdann zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1. Geschäftliches. Hr. Dreher Scholz meldet sich zum Verein und wird dem Generalrath empfohlen. Zu Punkt 2. Anträge und Beschwerden, wird eine Frage, welche von einem Mitgliede gestellt wird, durch den Kassierer beantwortet. Alsdann erfolgt **Schluss der Versammlung.** In der Versammlung der Kranken- Begräbniskasse wurde zu Punkt 1 mitgeteilt, daß sich Hr. Scholz, Dreher gemeldet hat und die Herren Leuchtman und Mater in die 2. Klasse und Hr. Hugo Böcker in die 3. Klasse aufgenommen sind. Unter Punkt 2, Vorschläge oder Beschwerden, lag nichts vor und wurde die Versammlung um 8 1/2 Uhr geschlossen. **Julius Pöhnel, Schriftführer.**

**§ Hausen.** Protokoll der Ortsversammlung vom 14. September 1884. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn W. Metz in Anwesenheit von 20 Mitgliedern nachmittags 2 Uhr eröffnet. Das Protokoll letzter Versammlung wurde verlesen und genehmigt und hierauf zur Tagesordnung geschritten. Angemeldet haben sich Johann Schneider, Joh. Pänmer, beide Porzellandreher und Georg Peltzer. Schreiner und werden genannte Herren dem Generalrath empfohlen. Ausgeschlossen aus dem Verein wird Joh. Schaufel, Brenner, wegen Nichtzahlen der Beiträge. Gottf. Sagel wurde vorläufig zu dem Verein nicht zugelassen. Ferner wurde vom Vorsitzenden in längerer Ansprache an die neu eingetretenen Mitglieder die Folgen der freien Kasse und Zwangskasse auseinandergesetzt und zu recht zahlreichem Beiritt aufgefordert. Da weiter nichts vorlag, so wurde die Versammlung geschlossen mit dem Bemerken, daß sich jedes Mitglied verpflichtet sehen muß, der Versammlung jederzeit beizuwohnen. **Schluss 1/5 Uhr.** **Joh. Bester, Schriftführer.**

**§ Neuhaus.** Protokoll vom 13. September 1884. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Richard Pamppe im Vereinslokale 8 Uhr Abends eröffnet. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Bei der Wahl eines Schriftführers wurde einstimmig gewählt Hr. Benjamin Kempt, Porzellandreher. Aufgenommen wurde Hr. Otto Pamppe, Maler aus Hilttensteinach und derselbe dem Generalrath empfohlen. Der Rechnungsabschluss vom 2. Quartal 1884 ergibt Ortsvereinsannahme: Bestand vom vorigen Quartal 28,39 M., Einnahme 9,60 M., zusammen 37,99 M., Ausgabe 8,53 M., Bestand 29,46 M. Krankenkasse: Bestand vom vorigen Quartal 51,39 M., Einnahme 130,40 M., zusammen 181,79 M., Ausgabe 145,12 M., Bestand 36,67 M. Nach Revision und Nichtigbefinden wird der Kassierer entlastet. Hierauf erfolgt **Schluss der Versammlung um 11 Uhr.** **Max Fricke, Schriftführer.**

\* Der Ortsverein Althaldensleben feiert am 12. Oktober seinen 15jährigen Stiftungsfest, wozu alle Vereinsmitglieder ergebenst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

### Versammlungskalender.

\* **Sorgen.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 4. Oktober 1884, Abends 7 Uhr im Gasthof zur Eisenbahn. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **Julius Pöhnel, Schriftführer.**

\* **Vordamm b. Driesen.** Ortsversammlung am **Sonnabend**,

den 4. Oktober 1884, Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Schmidt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**W. Meinete, Schriftführer.**

\* **Meißen.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 4. Oktober 1884, Abends 8 Uhr im „goldenen Schiff“. Ausschussung 1/8 Uhr. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben. Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen verschiedener wichtiger Mittheilungen nöthig.

**Friedrich Eismann, Schriftführer.**

\* **Charlottenburg.** Ortsversammlung am **Montag**, den 6. Oktober 1884, Abends 8 Uhr bei Finke, Rosinenstraße 3. Tagesordnung: 1. Das neue Statut der Krankenkasse, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 3. Wahl eines Krankenkontrolleurs, 4. Verschiedenes.

**H. Voigt, Schriftführer.**

\* **Oberhausen.** Ortsversammlung am **Montag**, den 6. Oktober 1884. Tagesordnung: 1. Beitragzahlung, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 3. Neuwahl eines Vorsitzenden, 4. Antrag betreffs Vortrag, 5. Verschiedenes. — Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle.

NB. Es wird nochmals ersucht, sämtliche Bücher der Bibliothek zur Stelle zu bringen. **Jos. Klieber, Schriftführer.**

\* **Waldenburg.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 11. Oktober 1884, Abends 8 Uhr im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorträge, 3. Anträge und Besprechung wegen des Stiftungsfestes. Bitte deshalb recht zahlreich zu erscheinen.

**Heinrich Knobloch, Schriftführer.**

### Anzeigen.

Den Freunden einer freisinnigen, gleiches Recht für Alle vertretenden Tageszeitung, welche insbesondere die Interessen der Arbeiter vertritt, empfehlen wir das Abonnement auf die

## „Freie Zeitung“

mit der Unterhaltungs-Beilage

„Freie Stunden“.

Täglich 2 Bogen stark.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten pro IV. Quartal 1884

**nur 3 Mark.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Theil des Sensation erregenden Original-Romans von L. Bach

**Gräfin Rimini**

gratis nachgeliefert.

Für Berlin

beträgt das Abonnement

**auf den Monat Oktober nur 1 Mark.**

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir bereits von jetzt ab (gegen Vorzeigung der Post- oder Spediteur-Quittung pro Oktober) die Zeitung bis ult. d. Mts. gratis.

Man abonniert in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

**Expedition der „Freien Zeitung“.**

Berlin C., Wallstraße 12, 2. Hof part.

### Wahltableau für die Generalversammlung.

Nr.	Wahlgruppe.
1.	Altwater,
2.	Königszell, Stanowitz, Sorgen,
3.	Waldenburg, So. Hienau,
4.	Althaldensleben,
5.	Magdeburg, Budau, Neuahaldensleben,
6.	Dresden-Neustadt, Dresden-Mittstadt, Meißen, Lettin,
7.	Fürstenberg, Boffsen, Kopenhagen,
8.	Bonn, Lengsdorf, Düsseldorf,
9.	Rudolstadt.
10.	Schmiedefeld, Wallendorf, Lichte, Sitzendorf,
11.	Kanzhütte, Velze, Neuhaus, Altenfeld,
12.	Almenau, Gotha, Blankenhain, Eisenberg,
13.	Schramberg, Zell,
14.	Schlierbach, Oberhausen, Grenzhausen,
15.	Moabit, Berlin I,
16.	Berlin II, Charlottenburg, Frankfurt, Vordamm,
17.	Hausen, Hamburg, Rehau, Unterhaus, Breitenbach, Suhl,
18.	Unterföddin, Coburg, Kahla, Naumburg, Unterweißbach, Großbreitenbach,

### Namen der Abgeordneten:

H. Voigt-Charlottenburg.	M. Angelé-Berlin II.
J. Dollmann-Berlin II.	J. Jahn-Moabit.
S. Danner-Berlin II.	H. Sägels-Charlottenburg.
C. Schilde-Berlin I.	G. Paesler-Berlin II.
A. Pollner-Berlin I.	A. Krause-Charlottenburg.
F. Fette-Moabit.	J. Weißig-Berlin II.
G. Lenz I-Moabit.	A. Seranowitz-Berlin.
C. Schmidt-Moabit.	H. Jungert-Berlin.
K. Hoffmann I-Moabit.	G. Lenz II-Moabit.
M. John-Moabit.	C. Grunert-Moabit.
A. Münchow-Moabit.	A. Bolte-Moabit.
G. Lenz III-Moabit.	J. Bey-Berlin II.
A. Kern-Moabit.	A. Puls-Moabit.
C. Hune-Berlin.	G. Pimer-Moabit.
A. Schmidt-Charlottenburg.	J. Schmidt-Moabit.
H. Schnepf-Moabit.	G. Tornow-Moabit.
J. Koch-Moabit.	A. Waldman-Charlottenburg.
A. Kretzer-Moabit.	A. Hausdorf-Moabit.

Der Vorstand.

Gust. Lenz,  
Vorsteher.

Aug. Mühlhorn,  
Hauptkassier.

Georg Lenz,  
Hauptschriftführer.